

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " — "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. 5. St.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Puda-Pest, V. Sijelaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag, Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Pränumerations-Einladung

auf das

I. Quartal — Jänner bis Ende März — des Jahres 1875

der

„Arader Zeitung.“

XXIV. Jahrgang.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Vierteljährlich	4 " — "	Vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende December abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Arad, im December 1874.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 18. December.

Mit der Abbóth'schen Brochüre befaßt sich „Pesti Napló“ auch heute und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, um gegen die Behauptung zu protestiren, daß Deak beim Ausgleich nur das Programm der Conservativen durchgeführt habe, und daß diese ganz bescheiden dem Grafen Andrássy die Regierung überließen. Das Programm der Conservativen wollte Ungarn zu Oesterreich in das nämliche Verhältnis bringen, in welchem heute Croatien zu Ungarn steht, während Deak's Programm mit den Bestimmungen des factisch geschaffenen Ausgleichsgesetzes fast identisch war.

Aus den Abstrichen, welche der Finanzausschuß am Budget gemacht hat, entnimmt „Magyar Politika“, daß die Reductionen nicht in solchem Maße stattfinden, wie die Finanzlage es erheischt. Man schlägt allerlei Experimente vor, um das Gleichgewicht herzustellen, aber man werde doch kein anderes Mittel finden, als die Inanspruchnahme der Steuerkraft der Bevölkerung. Nach Votirung des Budgets und der Steuer Gesetze müsse man sofort zum Systemwechsel schreiten.

„Ellenör“ spricht die Hoffnung aus, daß die Wähler jetzt schon zur Einsicht gelangt seien, und bei den nächsten Wahlen nicht für die bisherige Majorität stimmen werden. Das künftige Abgeordnetenhaus müsse eine andere Parteiconstellation, als das bisherige haben und dies hänge nur vom Willen der Wähler ab, die sich ermannen und einsichtsvoll wählen mögen.

In der „Egyetértés“ beschäftigt sich der Abgeordnete Bibliczky mit der Finanzlage und stellt folgende Fragen und Antworten auf: Kann die Nation die selbstständige Bank entbehren? Nein! Besitzt

ein gesetzliches Hinderniß gegen die Errichtung der Bank? Nein! Also videant consules.

„Magyar Ujság“ beantragt, die Regierung möge diejenigen, welche Felder besitzen, die, trotzdem sie cultivirt werden, unbesteuert sind, auch nachträglich für die vergangenen steuerfreien Jahre belasten und zum Zahlen der gesetzlich fällig gewordenen Grundsteuer zwingen.

„Reform“ befaßt sich mit dem Proceß Arnim's und spricht die Vermuthung aus, daß Graf Arnim verurtheilt werden wird.

Der Kaiser Wilhelm ist der „Köln. Ztg.“ zufolge in äußerst heiterer Laune von den Jagden in Dessau zurückgekehrt, und daran soll auch das Resultat der Berathung des Militär-Etats Anheil haben. Er nimmt es dem Reichstage hoch auf, daß er aus Rücksicht auf seine Person nichts von den kleinsten Auszeichnungen und Extra-Beneficien der Garde, nicht einmal die berühmten ausgestopften Hauptleute gestrichen hat. „Die höhern Gehalte der Garde“, schreibt die „Köln. Ztg.“, „sind eine Tradition, die auch in den allerschwerigsten Zeiten Preußens unter dem hochseligen Vater des Königs und Königs aufrechterhalten wurde und die der Kaiser nicht ohne schmerzliche Empfindung hätte fallen lassen.“

Die Londoner Presse kann sich über eine im Proceß Arnim zu Tage getretene Seite gar nicht beruhigen, nämlich über die unbegreifliche Unordnung und Fahrlässigkeit, welche in deutschen Botschafts-Archiven geherrscht. Aehnliches habe man niemals im Berufskreise der englischen Diplomatie erlebt. Mehrere Blätter begreifen nicht, wie Graf Arnim es mit seinem Point d'honneur habe vereinigen können, nach so vielen applicirten Rügen und Zurechtweisungen auf seinem Posten, dem man ihn nicht gewachsen meinte, zu verharren. „Keine Regierung“, sagt die „Times“ in einem dritten Leader über das Thema, „könnte umhin, gegen einen Beamten, welcher seinen Kollegen ein solches Beispiel gab und so unerhörte Ansprüche geltend machen wollte, einzuschreiten. Selbst die englische Regierung würde trotz all ihrer gewöhnlichen Nachlässigkeit sich nicht einen Augenblick unter eine derartige Interpretation der Beziehungen zwischen den diplomatischen Vertretern zum Auswärtigen Amte beugen. Wie aber kann der deutsche Staat, der in der Mitte des bewaffneten Europa steht und dessen Mittheilungen Fragen von Krieg und Frieden mit großen Militärmächten enthalten, sich auf Ansprüche einlassen, welche amtliches Vertrauen für die Folge unmöglich machen würden!“

In Frankreich präsentire sich seit gestern abermals „ein anderes Bild“. Die Annäherungsversuche, welche das rechte Centrum an die Legitimisten gemacht, sind ebenso wie die Anstrengungen der „Firma Broglie, Fourton und Comp.“ zur Reconstituierung der Majorität vom 24. Mai gescheitert, und waren demnach die Orléanisten gezwungen, sich wieder dem linken Centrum zuzuwenden. Diesmal soll Mac Mahon selbst in die Action eingetreten sein, indem er, wie der „Indépendance Belge“ mitgetheilt wird, eine Persönlichkeit seiner Umgebung betraute, mit Casimir Périer in Unterhandlung zu treten. Diese Intervention ist absolut nothwendig gewesen, sonst hätten die Republikaner nach so vielen Enttäuschungen sich kaum herbeigelassen, mit dem rechten Centrum nochmals in Verhandlungen zu treten. Ob diese vom Marschall selbst versuchte Annäherung einen Erfolg haben wird, dürfte wohl zumeist von dem Entgegenkommen des Staats-Chefs selbst abhängen. Die drei Gruppen der Linken sind, wie auch aus der Ansprache Henri Brisson's, des Präsidenten der republikanischen Union, hervorgeht, bezüglich ihres Programms vollkommen einig. Henri Brisson, als Führer der fortgeschrittensten republikanischen Partei, variirte gleich seinen Kollegen Corne und Albert Grévy das Schlagwort „Republik oder Auflösung“. Daß die Regierung übrigens keine Hoffnung mehr hat, die Legitimisten zu versöhnen, beweist die Kammer Sitzung vom Montag, in welcher Franclieu unter dem Beifalle der Republikaner die Regierung wegen des Pressegesetzes interpellirte und er-

klärte, es wäre endlich Zeit, daß die Willkür in Presssachen aufhöre.

Die beiden Alfonso's, der kleine von Asturien und der Große von Bourbon, weilen gegenwärtig in London und halten möglicherweise Berathungen, wie Maria Isabella und Bruder Don Carlos mit einander zu versöhnen wären. Von London aus hat Alfonso von Bourbon einen Brief geschrieben, worin er die Hinrichtung Lozano's, des Mordbrenners, eine „Infamie“ nennt. Welchen Namen verdient dann die Schlächtere von Olot? Ueber diese Pharisäer von Carlisten! Neugierig wären wir übrigens zu erfahren, auf welchem Wege Don Alfonso nach London gekommen. Doch wohl über Frankreich? — Ein kleines Pflaster für die Schlappe, welche Loma erlitt, bildet die Einnahme von Villaroz durch Jovellar. Im Norden ist seit dem unglücklichen 8. December Alles still.

Noch einmal ist die afghanische Frage verlagert, derentwegen es zwischen Rußland und England so leicht zu einem bedenklichen Rencontre hätte kommen können. Schir Ali, der regierende Emir, hat seines Protector's, Englands, Drängen nachgegeben und seinen zu Kabul in die Falle gegangenen Sohn wieder freigelassen. Dieser Sakub Khan, auf seinen Gouverneurposten nach Herat zurückversetzt, wird zweifelsohne sehr bald wieder, Rußland zu Gefallen, eine neue Rebellion gegen seinen Vater anstiften. Die Verwendung Englands zu seinen Gunsten erklärt sich aus dem Widerwillen, irgend eine Querel in der Nachbarschaft Indiens zu einer vorzeitigen Eruption kommen zu lassen.

Der Proceß Arnim in Frankreich.

Einer der größten Fehler des französischen Nationalcharakters war bisher die überschüssige Selbstüberschätzung. Der Wahn, daß Frankreich an der Spitze der Civilisation marschire, war mehr als eine bloße Phrase im Munde der Pariser Chauvinisten, er war in das Fleisch und Blut der gesammten französischen Nation übergegangen. Die nothwendige Folge dieser Selbstüberschätzung war natürlich die außerordentliche Abgeschlossenheit des geistigen Lebens der französischen Nation. Selbst die hochgebildeten Franzosen hielten es früher kaum für nöthig, sich über die Vorgänge im Auslande näher zu informieren. Frankreich war den Franzosen die Welt; was außerhalb derselben lag, bekümmerte sie so gut wie gar nicht. Man kennt die tausend Anekdoten über die colossalen geographischen Schnitzer, deren sich sonst wohlunterrichtete Franzosen schuldig machten; man wird sich erinnern, wie seinerzeit die vortrefflich geschriebenen Berichte des Obersten Baron Stoffel über die Verhältnisse der preussisch-deutschen Wehrkraft nur tauben Ohren begegneten und nutzlos verhallten.

Die Franzosen haben sich in dieser Beziehung entschieden gebessert; sie sind durch Schaden, wenn auch nicht klug, so doch klüger geworden. Sie haben heute so ziemlich erkannt, daß die schweren Niederlagen des letzten Krieges fast ausschließlich auf Rechnung der eigenen Ueberschätzung und der damit zusammenhängenden Unkenntniß auswärtiger Verhältnisse zu schreiben sind, und sie bemühen sich daher ihren früheren Fehler wieder gut zu machen. Da ist es denn kein Wunder, daß die Enthüllungen, welche der Proceß Arnim über Bismarck's Politik gegenüber Frankreich zu Tage gefördert, die Aufmerksamkeit der französischen politischen Kreise in hohem Grade auf sich ziehen. Hat sich Bismarck durch rücksichtslose Ausnützung der Schwächen Frankreichs als ein vortrefflicher Kenner französischer Zustände erwiesen, so kann es wohl nicht anders sein, als daß sein Urtheil auch in Frankreich als ein außerordentlich schwerwiegendes aufgenommen wird. Ganz besonders beschäftigen sich die Pariser Journale mit der genialen Instruction des Fürsten Bismarck an den Grafen Arnim. Urtümlich ist dabei die Art und Weise, wie die verschiedenen Blätter je nach ihrer Tendenz aus dieser Instruction für ihre Partei Capital zu schlagen suchen.

Die monarchischen Blätter wüßten natürlich dar

auf hin, daß **Wismarck** in seiner Instruction die Ansicht entwickelte, die Restauration der Monarchie würde Frankreich wieder bündnisfähig machen und dadurch die heißersehnte Revanche um ein gutes Stück näher rücken, und daraus ziehen sie selbstverständlich den Schluß, daß Frankreich nunmehr nichts Eiligeres zu thun habe, als die Monarchie wiederherzustellen. Dagegen meinen die republikanischen Blätter, daß Frankreich vor Allem des Friedens bedürfe und daß nach des kaiserlichen **Wismarck** Anschauung die Republik die größte Garantie des Friedens biete, ergo hätte Frankreich nichts Dringenderes zu thun, als endlich die definitive Republik zu proclamiren. Die Vogil ist in beiden Fällen eine ganz richtige, es würde sich, wenn es den verschiedenen Parteien wirklich in erster Linie um das Wohl ihres Vaterlandes zu thun wäre, also nur darum handeln, welche der beiden Voraussetzungen die richtigere, die zwingendere für Frankreich ist; es würde sich die Frage stellen, ob Frankreich in seiner Gesamtheit ein größeres Verlangen nach **Revanche** oder nach **Frieden** hat. Man kann sich die Beantwortung dieser Frage sichtlich ersparen. Ist doch der innere politische Kampf in Frankreich nur ein **Parteienkampf**. Nicht welche Regierungsform die segensvollere für Frankreich wäre, sondern welche Partei an's Ruder und damit an die volle Krippe der Ämter, Würden und Bränden kommt, darum dreht sich der ganze Streit. So ist denn wohl eine hitzige Polemik über die Enthüllungen des **Processus Arnim**, doch sicherlich keine daraus resultirende Nutzenanwendung aus demselben zu erwarten.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 17. December.

Präsident **Bela Perczel** eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10½ Uhr. Als Schriftführer fungiren: **Szeniczey, Széll, Mihályi, Husár.**

Auf den Ministeraufentheil: **Ghyez, Pauler und Bartal.**

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Der Präsident hat keinerlei Einläufe zu melden.

Zustizminister **Pauler** überreicht zwei Gesetzentwürfe, einen betreffs der Modification des Wirkungsbereiches der gerichtlichen Zustellungs-Organe (kézbesitök) und einen betreffs Feststellung des Wirkungsbereiches der Gerichts-Executoren. (Verbastete Zustimmung).

Die Drucklegung der eingereichten Entwürfe wird angeordnet.

Paul Molnár legt den Bericht der Wirtschaftskommission über das Budget des Hauses für den laufenden Monat vor.

Folgt die Tagesordnung. Den ersten Gegenstand derselben bildet die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Verlängerung der im §. 29, G. A. LV: 1871 festgestellten Stempel- und Gebührenfreiheit (für die siebenbürgischen Comissionen).

Coloman Széll, als Referent des Finanzausschusses, empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme, weil derselbe die Güterregelung erleichtert.

Das Haus acceptirt den Gesetzentwurf ohne Debatte unverändert.

Hierauf wird die Verhandlung des Cataster-Gesetzentwurfes fortgesetzt. Gestern hatte das Haus die Debatte über die §§. 18 bis 19 abgebrochen; dieselbe wird heute wieder aufgenommen.

Bela Márffy steht in diesen Paragrafen den wichtigsten Punkt des Gesetzentwurfes, weil hier über die Steuerbasis entschieden wird. Der Antrag der Cataster-Commission würde die Grundbesitzer mit einer so hohen Steuer belasten, daß sie dieselbe unmöglich ertragen könnten. Und doch sei die Grundbesitzerklasse diejenige, welche stets voll Patriotismus dem Lande die größten Opfer brachte, ja das Land erhielt, während das geistige Proletariat unter Dach im Pflanzbureau Beschäftigung suchte. Redner stimmte für die Modification des Oberhauses.

Ignaz Pelly nimmt nur das Wort, um der Behauptung des Vorredners entgegenzutreten, als ob nur eine Classe der Bevölkerung patriotisch gefinnt sei; das sei vollständig unrichtig, da alle Schichten der Bevölkerung voll Patriotismus seien. Ebenso ungerecht sei der Vorwurf gegen die geistigen Arbeiter, da dieselben fast ohne Ausnahme in patriotischer Weise ihre geistigen Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung stellten.

Coloman Tisza erklärt sich für den Antrag der Cataster-Commission, ist jedoch, falls derselbe abgelehnt werden sollte, bereit, die Modification des Oberhauses anzunehmen.

Johann Paczola weist den gestern von **Jovánka** vorgebrachten Vorwurf zurück, als nehmen hier die Grundbesitzer im eigenen Interesse das Wort, da es sich doch um nichts anderes handle, als um eine gleichmäßige, gerechte Feststellung der Steuerbasis. Er stimmt für den Antrag des Oberhauses.

Bela Wodianer bringt das Amendement ein, es möge nicht nur der Markt, sondern auch der „Fabrikpreis“ angenommen werden; bei manchen Producten, wie z. B. bei Zuckerrüben, sei das von großer Bedeutung.

Nachdem der Referent für die Anträge der Catastercommission gesprochen und Finanzminister **Ghyez** in längerer Rede erklärt hat, daß er nichts gegen die Annahme der Oberhausmodification einzuwenden habe, geht das Haus zur Abstimmung.

Präsident formulirt hierauf die Fragen. Folgende Differenzen walteten zwischen dem Oberhaus und dem Antrage der Catastercommission ob: das Oberhaus beantragt als Grundlage zur Bestimmung des Ertrages den Durchschnittspreis der Producte während 6 Jahren, und zwar von 1867—1872, dagegen schlägt die Catastercommission den Durchschnittspreis während 10 Jahren von 1865—1874 vor.

Der Antrag der Catastercommission wird mit 96 gegen 94 Stimmen abgelehnt: die Modification des Oberhauses ist demnach acceptirt.

Bezüglich des Holzes wurde der zwanzigjährige Durchschnittspreis von 1855—74 acceptirt, doch die Bestimmung, daß auch hier ein 20 %iger Abzug un-

ter dem Titel der Produktionskosten gewährt werde, wurde abgelehnt.

Bei der Abstimmung über die Detailbestimmungen wurde das Amendement **Wodianer's** acceptirt.

Zu §. 20, welcher besagt, daß der festgesetzte Preis (der Producte) in mit Marktrecht versehenen Gemeinden ohne jeden Abzug, in anderen Gemeinden aber nach Abzug der Frachtkosten angewendet wird, stellte **Johann Valogh** ein Amendement, demzufolge einfach ausgesprochen werden soll, daß die Frachtkosten von den Preisen in Abzug zu bringen sind. — Dieser Antrag wurde nach kurzer Discussion, an welcher sich **Michael Kasper, Alexander Csánády, Johann Paczola** und **Paul Somssich** beteiligten, zum Beschluß erhoben.

Der folgende Paragraf wurde als mit dem §. 33 correspondirend bis zur Verhandlung des letztern in Schwebelassen.

Zu §. 22, welcher von den Instructionen des Finanzministers handelt, stellte **Ladislaus Kovács** ein Amendement, demzufolge den Gemeindecummissionen für die Rectificationen ein Termin gesetzt werden soll; nach Ablauf desselben sollen die höheren Organe ohne Rücksicht auf die nicht beendete Commissionarbeit selber einschreiten.

Da aber bezüglich dieser Paragrafen zwischen den beiden Häusern des Reichstages keine Differenz besteht so ist bei diesen Paragrafen keine Aenderung gestattet. Demnach zog der Antragsteller sein Amendement zurück, um es an geeigneter Stelle wieder einzubringen.

Die von der Zusammenstellung der Bezirksauswahlscommissionen handelnden §§. 26, 36 hat das Oberhaus in einen Paragraf zusammengezogen, in welchem es heißt, daß der Präsident und die Mitglieder der Bezirkscommissionen unter Mitwirkung des Candidationsausschusses, auf Candidation des **Dezse** ergreifen, von der betreffenden Jurisdiction gewählt werden. — Die Catastercommission empfiehlt diese Modification mit der Aenderung zur Annahme, daß die Candidation des Oberhauses unterbleiben soll.

Finanzminister **Ghyez** empfahl den Antrag der Catastercommission, während **Gabriel Barády, Johann Paczola, Coloman Tisza, Gullner**, und **Csánády** für die ursprüngliche Fassung des des Abgeordnetenhauses sprachen, welche jede Candidation ausschließt.

Bei der Abstimmung wurde der Catastercommission mit 74 gegen 66 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Den §. 34 hat das Oberhaus mit einem Zusatz vermehrt, demzufolge die Gemeindecummission verpflichtet sein soll, zugleich jene Grundparcellen, deren Bebauungszweig sich geändert hat, in jene Classe zu stellen, in welche sie der in Geltung stehenden Classification gemäß gehören.

Catastercommission hat diesen Zusatz mit der Motivirung abgelehnt, daß es keinen Zweck habe, diese Objecte zweimal zu classificiren, nämlich erstens auf Grund des bestehenden Catasters und zweitens bei den neuen Catastralarbeiten nach der neuen Basis.

Finanzminister **Ghyez** richtete zu dem vom Oberhause angenommenen Gesetz ein Amendement ein, demzufolge die Commission zugleich auch die als un-

Beuiletton.

Ein nächtliches Verhör.

Die Wittwenschaft der **Baronin K.** war wahrhaftig eine sehr angenehme, denn obgleich sie sich keineswegs zu einer zweiten Heirat verpflichtet hatte, gab es dennoch stets eine Masse von Werbern bei ihr, welche sich miteinander in das beste Einvernehmen zu setzen verstanden hatten. In ihrem Schlosse bei **K.** vergeht die Zeit sehr lustig. Sechs oder sieben von diesen Bewerbern wissen selbst, daß sie keinerlei Chancen besitzen, aber sie hüten sich dennoch, ihren Ansprache zu entzagen, und hätten gar nichts dagegen, ihr Leben als „ewige Bewerber“ bei der **Baronin** zu verbringen. Bloß zwei sind es, die Alles besitzen, was für ewigliche Bewerber erforderlich ist.

Der Eine ist der „fische“ **Graf L.**, dessen Palais in der Hauptstadt an jenes der **Baronin** stößt, der reiche, schöne, mit einem Wort der „fische“ **Graf L.**, der viel spricht, sich um Alles bekümmert, geräuschvoll lacht und in unaufhörlicher Bewegung ist; — der Andere ist der schweigsame **Baron P.**, der eben von seiner Reise um die Welt zurückgekommen ist, und stundenlang Sternbilder zu betrachten im Stande ist.

Während der ganzen Jagdsaison läßt die **Baronin** täglich zweierlei Dejeuners bereiten, das eine um 9 Uhr für die **Baronin**, das andere um 12 Uhr für **Sene**, die nicht jagen.

Der „fische“ **Graf**, welcher sonst stets zu den Jagdtheilnehmern gehörte, pränumerirte eines Tages auf das Dejeuner Nr. 2, um sich so mit der **Schloßfrau** ein tête-à-tête zu verschaffen. Er hatte vor aller

Welt erklärt, daß ihn leider ein Fußschmerz im Schlosse zurückhalten werde. Die **Baronin** bot ihm einen niedrigen Wagen mit einem an Flintenschüsse gewohnten Pferde bespannt an. Er schlug es aus, unter dem Vorwand, daß er absoluter Ruhe bedürfe. Dieser Streich des „fischen“ **Grafen** gehört mit zu seinen Eigenthümlichkeiten. — Die letzteren sind in Summa folgende: Der Gang eines Tanzmeisters, wunderbar hohe Stöckel und hellblonde Haare von einer Frische, die an Ziegleröthe erinnert Seine Kleidung ist nach der letzten Mode, seine Uhrkette trägt eine Unmasse von Zierathen, seine Manschettenknöpfe sind von Thalergröße, an den Fingern befinden sich echte Perlen und seine Finger sind von Ringen aller Sorten überladen. Im Sommer trägt er Blousen, wie man sie nur in London zu machen versteht, im Winter aber Pelzröcke, die bloß in **St. Petersburg** verfertigt werden können.

Er spricht immer von sich selbst, von seinen Vätern, seinem Hotel, und sagt unablässig, er könne es wirklich nicht begreifen, wie man mit weniger als 120,000 fl. Rente auskommen könnte. Er läßt nichts, was ihn betrifft, unbeachtet, spricht oft und gerne von seiner Gesundheit: heute leidet er an diesem, morgen an jenem Unwohlsein ohne zu wissen, wodurch es entstanden. Er bespricht gründlich die Heilmethode seiner Aerzte, und meint, alles was ihn betreffe, müsse interessant sein. Mit einem Worte, er hält sich für unwillkürlich, während er in der That einer jener Leute ist, gegen die man unwillkürlich einen verborgenen Widerwillen empfindet, welcher bloß auf eine Gelegenheit wartet, sich zu manifestiren.

An dem bewußten Tage, an dem **Graf L.** mit gewohnter Impertinenz aller Welt angekündigt hatte, daß er mit der **Schloßfrau** allein sein wollte, benahm

sich die Letzte mit der ihr eigenen Höflichkeit. Sie verstand es aufs Beste, den Widerwillen, den auch sie gegen den „fischen“ **Grafen** empfand, zu verbergen. Während des exquisiten Dejeuners, welches den Ansprüchen des vornehmsten Gourmands Rechnung trug, bezeugte sie die ängstlichste Sorge, daß Alles was aufgetragen wurde; auch wirklich das höchste Raffinement der Kochkunst entfalte.

Graf L. glaubte gefügt zu haben, er hielt natürlich sich selbst für den Gegenstand dieser liebenswürdigen Sorgfalt; er hatte sich jedoch getäuscht, denn **Baronin P.** ist selbst eine Gourmande und kennt die Selbstsucht nur in Bezug auf den Gaumen. . . . Nach dem Dejeuner wählte sie ihm selbst eine Cigarre aus, denn sie kennt dieselben am Besten; er schmaucht sie behaglich in dem Glauben, gefügt zu haben.

Jetzt führte man den mit **Ponny's** bespannten Korbwagen vor, den sie täglich selbst nach ihren zwei Domänen kutschirt. Sie ist so höflich ihn zum Mitfahren einzuladen, und während der Fahrt sagt sie in leichtem Tone: „Wollen Sie nicht einige ländliche Producte als Souvenir von uns mitnehmen; Kastanien, Karpfen, oder Hechte?“ Er dünkt sich am Ziel und antwortet schwärmerisch: „Ach, was ich gerne mitnehmen möchte. . . .“

— Wünschen Sie vielleicht etwas Wild? . . . Sie haben nur zu befehlen.

— Es ist die **Zanberin**, welche ich betrachte und . . . Er hatte den Muth, dieser gastfreundlichen Dame eine dieser gewöhnlichen Erklärungen zu machen, bei welcher Vulgaritäten, Gemeinplätze keinen Platz fanden.

Die arme **Gräfin** hörte bewegungslos zu; nachdem er geendet hatte, sagte sie bloß: So haben Sie

Nro. 2
fruchtbar ober
im Steuerg
entsprechend r
Der W
Nothwendigke
vorstehenden
werden könne
Auf Ant
Hans diejen
dieser Gelege
zu lassen und
morgen zu v
Finanzm
batte über di
verschieben,
Frage auf di
Das H
wurde hierau
geschlossen.
Agram
eine Commiss
Organisation
ihre Arbeiten
der Verwaltu
Wien,
Kaiser werd
durch Daln
gliede des W
Wien,
70 von 117
Berlin
Norddeutsch
und des „Fr
gen vorzeitig
Anklageschri
urtheil.
Berlin
Preisen herr
soll den gefu
lution Gover
Schlag aufge
seinen Abjchi
tage nicht re
befraundeten
vorläufig vie
Paris
hat Mac M
Grenlegion
Armee und
wegen fortge
Paris
licht anläßli
Türkei (Haf
Pariser Vert
Signatur-G
diesen Gegen
Paris
veröffentlic
Departement
seitige Verle
partements.
den Tag ver
vergleichen.
Der „f
Am Abend
teuer; man
falls sehr ei
aus dem M
bern, machte
Scherze über
— Wa
einziges tete
in diesen Ju
— Sie
Kreuz, sagt
barthschaft, w
pfligte, dur
Anderes da
— Es
ter, Sie kon
Augen lassen
dafür hat
Welt.
— Me
Fürst B., ic
würdig, als
zubringen, s
Sogar
ster gefom
Hals und s
ganz anders
wenn man
bleibt. Sage
gefällt ihnen
vielleicht ver

fruchtbar oder gar nicht aufgenommenen Ackerfelder im Steuergrundbuch den bestehenden Verhältnissen entsprechend rectificiren soll.

Der Minister motivirte in längerer Rede die Nothwendigkeit dieser Bestimmung, damit die hervorsteckendsten Disproportionen ehebaldigst beseitigt werden können.

Auf Antrag Coloman Tiska's beschloß das Haus diesen Antrag, sowie den von L. Kovács bei dieser Gelegenheit normirten Antrag in Druck legen zu lassen und die Verhandlung dieses Paragraphen bis morgen zu verschieben.

Finanzminister Ghyezly ersuchte, auch die Debatte über die weiteren Modificationen bis morgen zu verschieben, da die Erledigung der obshwebenden Frage auf dieselben von Einfluß sein könne.

Das Haus schloß sich dieser Ansicht an und wurde hierauf die Sitzung um 12 Uhr Nachmittags geschlossen.

Neuers.

Agram, 17. December. Der Banus ernannte eine Commission für die Durchführung der politischen Organisation; diese Commission wird am 29. d. M. ihre Arbeiten beginnen und zuerst die Arrondirung der Verwaltungsbezirke vornehmen.

Wien, 17. December. Als bestimmt gilt, der Kaiser werde im nächsten Frühjahr eine Rundreise durch Dalmatien machen, begleitet von einem Mitgliede des Ministeriums.

Wien, 17. December. Dr. Felder wurde mit 70 von 117 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Berlin, 17. December. Die Redacture der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der „Germania“ und des „Fremden- und Anzeigeblasses“ wurden wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Kullmann'schen Anklageschrift heute zu je 10 Thalern Geldstrafe verurtheilt.

Berlin, 17. December. In parlamentarischen Kreisen herrscht unbeschreibliche Erregung. Bismarck soll den gestrigen Reichstagsbeschluss über die Resolution Hoyerbeck's als einen gegen ihn gerichteten Schlag aufgefaßt haben und ernstlich entschlossen sein, seinen Abschied zu fordern, weil er mit diesem Reichstagsbeschluss nicht regieren könne. Diese von seinem Hause befreundeten Abgeordneten vorbereitete Version wird vorläufig vielfach angezweifelt.

Paris 17. December. Dem „National“ zufolge hat Mac Mahon auf Vorschlag des Conseils der Ehrenlegion mehrere Officiere und Unterofficiere der Armee und Marine ihres militärischen Ehrenkreuzes wegen fortgesetzter Trunkenheit für verlustig erklärt.

Paris, 16. December. Der „Monde“ veröffentlicht anlässlich der Verlesung (?) der Christen in der Türkei (Hassunisten) eine Prüfung und Kritik des Pariser Vertrages und lenkt die Aufmerksamkeit der Signatar-Mächte des Vertrages vom Jahre 1856 auf diesen Gegenstand.

Paris, 17. December. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Ernennung neuer Präfecten für die Departements Landes, Corrèze und Gers und gegenseitige Versetzungen der Präfecten in 5 anderen Departements.

den Tag verderben müssen. Reden Sie mir nie etwas dergleichen.

Der „fische“ Graf glaubte, er habe sie vermisst. Am Abend war sie noch traurig über dieses Abenteuer; man bemerkte es, und nachdem Graf L. gleichfalls sehr eingenommen schien, und die Gräfin nicht aus dem Auge verlor, wie um sie weiter zu bezauhern, machte Alles in der Gesellschaft Reflexionen und Scherze über diese Thatfachen:

— Was fehlt Ihnen, meine Liebe? Wie! ein einziges tête-à-tête mit diesem Menschen bringt Sie in diesen Zustand?

— Sie sehen ja aus wie der Heiland am Kreuze, sagte eine verwitwete Edelfrau aus der Nachbarstadt, welche um 5 Uhr Nachmittags aufzustehen pflegte, nur für den Abend lebte, und dann an nichts Anderes dachte, als an Liebesgeschichten.

— Es mußte so kommen, neckte ein böser Vetter, Sie konnten keine bessere Wahl treffen. Seine Augen lassen zwar Vieles zu wünschen übrig, aber dafür hat er die schönsten Schuhabsätze von der Welt.

— Meine Nichte, so unterbrach sie der alte Fürst B., ich finde Sie heute Abend weniger lebenswürdig, als sonst; die Tage, die Sie im Schlosse zubringen, scheinen Ihnen nicht gelingen zu wollen.

Sogar die kleine, naive, jetzt erst aus dem Kloster gekommene Comtesse H. fiel ihr jählich um den Hals und sagte: Liebe Gräfin, Sie sind ja heute ganz anders als gewöhnlich, das kommt gewiß daher, wenn man mit einem schönen Herrn im Schlosse bleibt. Sagen Sie, werden Sie ihn heiraten? Er gefällt Ihnen also, mir würde er nicht gefallen, aber vielleicht verstehe ich nichts davon.

Die National - Versammlung hält heute keine Sitzung.

Constantinopel, 16. December. Der Staatsdampfer, welcher von hier nach Griechenland mit dem neuen ottomanischen Gesandten Photiades Bey an Bord abgereist war, stieß bei Eskus, unweit von Tischeragan, heftig mit einem anderen Schiffe zusammen.

Außerordentliche General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 17. December.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börs Pál, eröffnet die Sitzung und wurde sofort zur Wahl des Centralausschusses geschritten, dessen Aufgabe es sein wird, die Conscriptio der Wähler und alle sonstigen Vorarbeiten für die im nächsten Jahre stattfindende Deputirtenwahl auszuführen. Das Resultat der Wahl und das Namensverzeichnis der gewählten Ausschussmitglieder haben wir bereits mitgetheilt.

Im Anschlusse hieran wird noch beschlossen, einen Aufruf an die Bevölkerung unserer Stadt zu erlassen, daß die Wähler ihre noch rückständigen und laufenden Steuern pünktlich noch vor Ablauf des Termins einzahlen mögen, da sie sonst im Sinne des Gesetzes des Wahlrechtes verlustig werden.

Nun kommt ein Bericht der Finanzcommission über das Gesuch des Baumeisters Herrn Franz Traßek in betrefi seiner Weigerung zur Unterzeichnung des Vertrages über den neuen Stadthausbau wegen zu geringer Preisbemessung zur Verlesung. — In dem Berichte wird hervorgehoben, daß für den Bau so hohe Preise angefezt sind, daß der Baumeister ganz gut bestehen könne, weshalb auch das Gesuch um Erhöhung der Baubeträge abgelehnt und Herr Traßek beauftragt werden wird, den Vertrag zu unterzeichnen und die Arbeiten im Sinne des Vertrages auszuführen, da sonst auf seine Kosten und Gefahr eine neue Licitation ausgeschrieben wird.

Der Bericht über die Prüfung und Uebernahme der Tapezierer- und Tischlerarbeiten für das Theater wird genehmigend zur Kenntniß genommen. Der ganze Betrag beläuft sich auf circa 12.000 fl. — In dem Falle nothwendig werdenden Reparaturen im Laufe eines Jahres hat das Theatercomité ausführen zu lassen, welche der Unternehmer unentgeltlich ausführen muß.

Der hierauf zur Verhandlung kommende Bericht über den wichtigen Marosbrückenbau am Ende der Fischerstraße, zur directen Verbindung unserer Stadt mit Neu-Brad und dem Banat hat eine längere Discussion zur Folge, die durch eine Zuschrift des Directors der Pécskaer k. ung. Staatsdomänen, Herrn Adolf v. Erkövy hervorgerufen wird.

Herr v. Erkövy stellt in seiner Zuschrift an die Stadt für den Brückenbau solche horrenden Propositionen, daß sie gewissermaßen als ein Hohn der Stadt gegenüber erscheinen. Er will nichts mehr, nur daß die Stadt die Inundationsbrücken zwischen Arad und Neu-Brad, dann die Dämme auf eigene Kosten stets in gutem Zustande erhalten, ferner, daß sie für die Genehmigung des neuen Brückenbaues so viel

Alle diese Worte verfehlten ihren Eindruck nicht auf das Herz der unschuldigen Gräfin. Mehr aber als alles dieses bekümmerte sie die tiefe Traurigkeit ihres Bewerbers, Baron F. Sie hatte seine Liebe erathen, ohne daß er dieselbe je gestanden hatte, und sie wußte seine discrete Leidenschaft zu würdigen. Es handelte sich für sie darum, dem drohenden Conflict zuvor zu kommen. Hierüber dachte die Gräfin eben nach während des Thees, bei welchem Graf L. sich neben sie auf das Sopha gesetzt hatte. Er hatte erathen, was alle Welt über ihn dachte; um seine Stellung zu befestigen, nahm er also die wohlgespielte Miene des Einverständnisses mit der Gräfin an.

— Gräfin, so sagte er, ich muß Ihnen sagen, wie sehr mich der heutige Tag glücklich gemacht hat, aber Sie haben mir Schweigen auferlegt, da mir noch die überzeugendsten Gründe zu sagen übrig blieben. Wissen Sie, daß Sie ungalant sind, und daß man bei Ihnen nicht so viel wagen darf...

— Sie haben schon mehr gesagt, als ich wollte.

In überzeugendem Tone fuhr der Graf fort: Wenn Sie Alles wüßten, womit ich mich rechtfertigen könnte — ich bin dessen sicher, daß eine Unterredung von wenigen Minuten mir vollständige Absolution verschaffen könnte, aber eben diese Unterredung müssen Sie mir bewilligen. Soll ich den heutigen Tag unter der Würde Ihrer Unzufriedenheit beendigen?

Die Gräfin hörte mit gesenkten Augen und ohne Ingrim zu, denn ihre Gedanken hatten ein Mittel zu ihrer Rechtfertigung erfaßt. Sie sagte: Ich war in der That ein wenig lebhaft mit Ihnen, aber denken Sie sich in meine Lage hinein.

— Seien Sie ganz edelmüthig, bewilligen Sie

an Mauthgebühr baar an das Aerar zahlen soll, als die gegenwärtige Brückenmauth und die Bahnüberfuhr angeblich abwirft, was beiläufig 16000 fl. jährlich wäre.

Der Vorsitzende theilt mit, daß in dieser Beziehung eine Commissionsitzung abgehalten und beschlossen wurde, eine neue Repräsentation an das Finanzministerium zu richten, und darin zu ersuchen, daß für die Stadt acceptablere Bedingungen gestellt und seitens des Ministeriums ein anderes Organ zur Führung der Verhandlungen mit der Stadt entsendet werde, als Herr v. Erkövy, der dem Anschein nach bloß ein Spiel mit der Stadt treiben will. Es entsteht hierüber eine längere Debatte.

Remetei Károly ist entschieden gegen den neuen Brückenbau seitens der Stadt, denn seiner Ansicht nach haben wir schon genug Monumentales. Wir besitzen ein monumentales Zinshaus und Theater, ein monumentales Stadthaus, ein monumentales Anlehen, monumentale Schulden, und ein monumentales Deficit, was alles zusammen genug wäre, um auf alles fernere Monumentale einstweilen leicht verzichten zu können.

Dr. Chorin Ferencz bemerkt dem entgegen, daß Herr Remetei die Verhältnisse nicht genau zu kennen scheint, denn nicht die Stadt aus eigenen Mitteln, sondern ein Consortium beabsichtigt die Brücke zu bauen. Seiner Ueberzeugung nach wäre es sehr wünschenswerth und nothwendig, eine neue Repräsentation an das Ministerium zu richten, um annehmbare Bedingungen für den Bau und ein solches Regierungsorgan zu erhalten, das berufen erscheint, die für unsere Stadt und Neu-Brad so hochwichtige Angelegenheit einem für alle Theile befriedigend den Abschluß zuzuführen.

Lukácsy Miklós glossirt in sehr treffender, sarkastischer Weise die Zuschrift des Herrn v. Erkövy und betont, daß die in derselben enthaltenen Propositionen gewissermaßen einen Spott gegen die Stadt involviren. Er hebt hervor, daß, während Herr v. Erkövy 16000 fl. jährlich von der Stadt an Mauthgebühr, gewissermaßen als Aequivalent für die gegenwärtigen Mauthgebühren verlangt, es constatirt werden kann, daß das gegenwärtige Reinerträgniß sich kaum auf 1000 fl. veranschlagen läßt, da die Instandhaltung und Verwaltung der jetzigen Brücken den ganzen Ertrag der Mauthgebühr absorbirt. — Er schließt sich den Ausführungen Dr. Chorin's an und wünscht ebenfalls die Absendung einer Repräsentation an das Finanzministerium, sowie die Entsendung einer geeigneteren Person an Stelle Erkövy's, um die definitive Regelung dieser Angelegenheit zu erzielen.

Im Anschlusse hieran kommt eine Zuschrift der Arader Handels- und Gewerbekammer zur Verlesung, die sich in gleichem Sinne für die Nothwendigkeit des neuen Brückenbaues ausspricht und nachdem Kammerpräsident Herr

Waldfisch Pál noch mündlich erklärt, daß sich die Handels- und Gewerbekammer in jeder Beziehung den Schritten der Stadt in Betreff des Brückenbaues bedingungslos anschließt, wird die Zuschrift zur Kenntniß genommen und beschlossen, die mehrseits

mir heute Abends hier in diesem Salon, wenn Alles sich zurückgezogen haben wird, eine Viertelstunde. — Nein, hier gehen die Leute des Dienstes halber ein und aus; erwarten sie mich lieber kurz nach Mitternacht auf der Terrasse.

— Ja, Frau Gräfin, auf der Terrasse, der Gedanke macht mich wahnsinnig!...

Allen denjenigen, welche die Gräfin zu überzeugen bemüht war, wurde die Lösung ausgetheilt. Um 11 Uhr war alles bei sich zu Hause und um Mitternacht waren alle diese Verdachtsächtigen hinter der Terrassenthür versteckt.

So oft Jemand in den engen Raum anlangte, hörte man ein halb ersticktes Gelächter, denn die Herren und Damen mußten sehr zusammenrücken.

Als die Gräfin angelangt war, schloß man die Thüre ab und erwartete mit Ungeduld den Beginn der Schäferstunde. Während dieser Zeit spazierte der „fische“ Graf vor der Terrasse auf und ab; er bereitete sich auf seine Rede vor, welche er an die zu Verführrende halten wollte, und wer ihn in diesem Augenblicke gesehen hätte, würde ihn für noch lächerlicher, als gewöhnlich gehalten haben. Er recapitulirte im Geiste alle die Vortheile, die er besaß. Vor allem hielt er sich für den schönsten Mann seiner Zeit. Er nahm Attitüden an, begnügte sich lange und warf seinen majestätischen Schuhabsätzen einen freudigen Blick zu. Was den Geist betraf, zweifelte er gar nicht, welchen zu besitzen und zwar den besten. Hatte er doch eine Probe davon abgelegt, indem er die geistreichste der Gräfinnen verführt hatte, denn schließlich war sie doch verführt, und hatte ihm ein Rendezvous nach Mitternacht außerhalb des Schlosses bewilligt. Aber wie hätte sie auch bei seinen Vor-

... hrt werde, ... timmungen ... rt. ... festgesetzte ... versöhnen ... Gemeinden ... ndet wird, ... demzufolge ... rachtlos ... — Die ... an welcher ... d h, So ... ch bethei ... dem §. 38 ... lehrern in ... tionen des ... Kovács ... decommis ... geseht wr ... ie höherer ... te Commis ... wischen den ... renz besteht ... g gestattet. ... dement zu ... zubringern. ... Bezirke ... hat das ... gezogen, in ... die W. glie ... Wirkung des ... des Dber ... lon gewählt ... pflicht diese ... ahme, daß ... über soll. ... den Antrag ... V. A. d. h. ... u. l. n. e. r. ... fassung des ... e Candida ... astercom ... Beschlus ... nem Zusat ... nission ver ... llen, deren ... e Classe zu ... den Classi ... g mit der ... Zweck habe, ... lich erstens ... zweitens bei ... n. B. a. s. ... dem vom ... dement ein, ... die als un ... chkeit. Sie ... den auch sie ... verbergen. ... s den An ... Rechnung ... daß Alles ... das höchste ... hielt natür ... lebenswür ... wußt, denn ... id kennt die ... n. ... Nach ... Gigarre aus, ... schmaucht sie ... bespannten ... ihren zwei ... zum Mit ... t sagt sie in ... je ländliche ... men; Kasta ... ich am Ziel ... als ich gerne ... Wild? ... ch betrachte ... freundschaft ... ngen zu ma ... olage keinen ... s zu; nach ... o haben Sie

sig betonte Repräsentation an das Finanzministerium zu richten.

Auf Antrag der Wirtschaftskommission wird der Beschluß gefaßt, für das von K o h u Rajos im alten Stadthausgebäude innegehabte Gewölb, nachdem statt 1100 fl. dafür bloß 501 fl. durch N i k i t s Karoly offerirt wurden, eine neue Auktion abzuhalten.

Der Bericht der Finanzcommission, daß die Schlußrechnungen pro September-December 1873 des Obercurators der städtischen Schulen Herrn P á r i s János in Ordnung befunden wurden, wird zur Kenntniß genommen und ihm das Absolutorium ertheilt.

Mit Bezug auf die Appellation des M u n d r u y Klés gegen den Beschluß des Magistrats, daß er seine baufällige Hütte im Hofe abtragen lassen soll, wird nach längerer Debatte beschloffen, daß die Polizei den Zustand der in Rede stehenden Hütte untersuchen möge, und wenn dieselbe nicht lebensgefährlich sei, soll M u n d r u y zur Wegräumung derselben ein Termin bis 1. Mai gewährt werden.

R e m e t e i beantragt nun, daß die gewählten Mitglieder des Centralausschusses im Sinne des Gesetzes den Eid in die Hände der Generalversammlung ablegen sollen. Es wurden demzufolge die Anwesenden sofort beieidet, die Abwesenden aber werden bei der ersten Plenarsitzung das Ausschusses den Eid abzuliegen haben.

Der V o r s i z e n d e theilt mit, daß das im Sinne eines im vorigen Jahre gefaßten Beschlusses angeschaffte Porträt des Herrn P é t e r v. A g e l für den städtischen Rathungssaal fertig sei, doch werde dasselbe statt 500 fl., welche dafür bestimmt wurden, 1000 fl. und noch 200 fl. für den Rahmen kosten. Er ersucht um Anweisung der noch restlichen 700 fl. Die Anweisung wird nach kurzer Debatte gewährt. Ebenso wird auch dem Maler Herrn M o r i z T h a n, der das Porträt gemalt hatte, auf sein Ansuchen die Erlaubniß ertheilt, dasselbe in der Kunstausstellung zur Ansicht ausstellen zu dürfen.

Bei dem Protocoll der Anlehensverwaltungs- und Baucommission über verschiedene Bauangelegenheiten zeigt es, daß dasselbe ruhig zur Kenntniß genommen wird, es sollte jedoch anders kommen, denn der Beschluß, daß jetzt der Commission zur Collaudirung des Zinghús- und Theatergebäudes auch eine aus den Herren, Magistrat Rath H o r v á t h Ferencz und S c h i n d e l a r e z J e z s z e bestehende Commission die Collaudirungsrechnungen überprüfen soll, hat eine längere Debatte zur Folge, die sich meist darum dreht, daß zwei Beamte nicht genügen, diese Rechnungen genau zu prüfen, es müssen mehrere sein. Das Resultat der langen Debatte war, daß die Herren M o n a r Pál, N a c h l o v s k y Böses und S p l a Kásló mit der Aufgabe betraut wurden, diese Rechnungen zeitweilig zu revidiren.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes macht der V o r s i z e n d e die Versammlung darauf aufmerksam, daß die Hausplätze nächst dem neuen Stadthaus gegenwärtig nicht verkauft werden können, da sich bei der diesbezüglichen Auktion kein Auktant eingefunden hat. Da aber zum Weiterbau des Stadthauses Geld gebraucht werde, vom „großen Anlehen“ jedoch nur mehr ein kleiner Rest übrig sei, bleibe nichts anderes übrig, als den bewährten Weg des

Geldausleihens wieder zu betreten und ein neues Anlehen aufzunehmen. — Auf was für Objecte und unter welchen Modalitäten das neue Anlehen aufgenommen werden soll, darüber möge eine Commission entscheiden und Bericht erstatten.

Die Versammlung, vielleicht nicht sehr entzückt von der Aussicht auf ein neues Anlehen, beilegte sich dennoch die Commission zu wählen und besteht diese aus den Herren:

- | | |
|--------------------|-------------------|
| Agel Péter, | Hirschmann Josef, |
| Dr. Bánhidny Béla, | Lukácsy Miklós, |
| Háj Sándor, | Wallfisch Pál, |
| Hertschka Mór. | |

Da mit diesem effectvollen Gegenstand die Tagesordnung erschöpft war, wird noch einen Authenticationscommission ernannt und damit die Generalversammlung um 7 Uhr geschlossen.

Kleine Chronik.

Arad, 18. December.

Auch der zweite Vortrag des Professors am hiesigen Lehrerseminar Herrn P e t e r K e r n e r über das Metersystem versammelte ein zahlreiches Publikum in den Localitäten der Handels- und Gewerbekammer. Der Vortragende bewies in sehr practischer Weise, wie zwecklos alle bisher über das Metersystem erschienenen neuen Werke für denjenigen sind, der den Text des einschlägigen Gesetzes kennt und mit Decimalbrüchen zu rechnen versteht. — Der Herr Professor hatte die Freundlichkeit das Versprechen zu leisten, daß er noch an den z w e i n ä c h s t e n S a m t a g e n u. z. bereits m o r g e n den 19. d. M., dann in der nächsten Woche, s t e t s A b e n d s 5 U h r in den Localitäten der Handels- und Gewerbekammer die bisher ungarisch gehaltenen Vorträge auch in deutscher Sprache wiederholen wird, worauf wir unsere Leser hiemit aufmerksam machen.

Heute Morgens hat der Privatier Herr H a l l e r in seiner Wohnung in der Capellengasse mit einem Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Ueber die Ursache des Selbstmordes cursiren, wie dies bei ähnlichen bedauerlichen Anlässen stets der Fall zu sein pflegt, die verschiedensten einander widersprechenden Gerüchte, von denen wir aus Rücksicht auf die Familie des nunmehr Dahingeshiedenen nicht Act nehmen wollen. — Wohlige Vermögensverhältnisse können nicht die Ursache des Selbstmordes gewesen sein, da Herr H a l l e r sich bekanntlich in den rangirtesten Verhältnissen befand. —

Die durch den Kunstschlosser Herrn Edmund H e n d l gefertigte feuersichere Cassa, über die wir in unserer jüngsten Nummer bereits einen ausführlichen Bericht der betreffenden Fachcommission der Arader Handels- und Gewerbekammer veröffentlicht, ist nunmehr zur Befichtigung für Jedermann in dem vormals Georg P r i e g l'sche Gewölblocale im Sparcassengebäude in der Herrengasse öffentlich ausgestellt und verdient, wie auch in dem einschlägigen Bericht hervorgehoben wurde, als ein Meisterwerk der Mechanik allgemeine Aufmerksamkeit und der Verfertiger der Cassa, Herr H e n d l, als Meister in seinem Fache alle Anerkennung.

— Graf D e d ö n S z é c h e n y i wurde,

— Gestehen Sie, daß ich bei Ihrer Erklärung sehr unmutig wurde, wie ich es auch sein mußte.

— Nachdem Sie mir jetzt verzeihen, ist es unnütz zu . . .

— Nun gut, Sie machen mir den Hof, Sie wünschen mich zu heiraten, das ist gut; aber Sie sagen mir nicht im Geringsten, was zu wissen wünschenswerth wäre.

— Was?

— Sie begreifen, daß, wenn man in meinem Alter die Thohheit begeht, so muß dieselbe wenigstens entschuldigt sein . . .

— Gräfin, mein Abel, der bis zum Jahre 1001 zurückgeht.

— Oh ich bitte Sie, zu glauben, daß ich die Geschichte Ihrer Ahnen wohl kenne.

— Aber meine Gesundheit, mein körperliches. . .

— Ah, gehen wir darüber hinweg, wenn ich bitten darf. . .

— Ei, ei, Sie haben wirklich Unrecht, darauf kein Gewicht zu legen. Mein Charakter. . .

— Ah ich würde ihn schon kennen lernen. Aber kommen wir zur wichtigsten Sache.

— Zu welcher?

— Zu einer Auseinandersetzung über Ihr Vermögen. Welches sind denn angeblich Ihre Existenzmittel?

— Ah, Sie scherzen.

— Nicht im Geringsten.

— Sie wissen wohl, daß ich gute 120,000 fl. Einkünfte besitze.

Die Gräfin gibt sich die größtmögliche Mühe, ihren harrenden Verehrer zu einer ebenso ermüdenden, wie detaillirten Rechnungslegung über das, was sie

wie man dem „Differo. Trifino“ aus Constantinopel mittheilt, den Sultan durch den österr.-ung. Botschafter Grafen Z i c h y als der neu ernannte Chef-Instructor des Feuerwehr-Corps — der Seremulim — sammt seinem Adlatus dem Grafen S z i r á k y vorgestellt. Der Sultan sprach dem Grafen S z é c h e n y i gegenüber den Wunsch aus, daß das neue Corps so bald als möglich organisirt sein möge, und seine Bereitwilligkeit, alle dazu vorgeschlagenen nützlichen Maßregeln zu genehmigen.

Das Vermögen des H o n v é d a s y l s betrug am 1. d. 38,187 fl. 13 kr. Im November sind im Ganzen nur 515 fl. 7 kr. eingeflossen, während die Monatsausgabe 1783 fl. 27 kr. betrug. Die Beiträge werden überhaupt immer geringer, während die Wohlthätigkeit der Anstalt immer mehr in Anspruch genommen wird.

Das Amtsblatt veröffentlicht das Normativ für die Behandlung und Eintreibung der dem Staatsärar gebührenden Geldbußen mit folgender justizministeriellen Circular-Verordnung an die Präsidenten der kön. Gerichtshöfe: Ich übersende Ihnen, Herr Präsident, das in Betreff der Behandlung und Eintreibung der dem Staatsärar gebührenden Geldbußen erlassene Normativ, das am 1. Jänner 1875 in Kraft tritt und weise Sie an, dasselbe zur Wissenschaft und Darnachachtung dem Ihnen unterstehenden k. Gerichtshöfe mitzutheilen. Der Staatsanwalt und den Bezirksgerichten, welche auf dem Gebiete des Gerichtshofes sich befinden, ist das Normativ direct zugesandt worden. Buda-Pest, 7. December 1874. Dr. Theodor P a u l e r m. p.

(Das erste Dampfboot auf der Donau.) Die „F. L.“ bringen eine historische Reminiscenz von Josef S z i n n y e j u n., nach welcher im Jahre 1818 das erste Dampfboot auf der Donau fuhr. Der Entwurf zu demselben rührte von dem Fünfkirchner Bürger Anton Bernhard her, welcher das neue Fahrzeug, ohne ein solches je gesehen zu haben, ihm Verein mit einer ungarischen Gesellschaft in Wien bauen ließ. Dieses erste Schiff, welches den Namen „Karolina“ hatte, unterschied sich in vielen Beziehungen von der Construction der damaligen englischen und französischen Dampfer.

(Ein verfehltes Leben.) Temesi Lapot“ erzählen: Dieser Tage wurde ein Unglücklicher in Innsbruck verurtheilt, ein Ungar, aus Temesvár gebürtig. Es ist dies der Abschluß einer verfehlten Existenz. Julius L e n e s s t r a t nach Absolvirung des Gymnasiums, weniger aus innerem Verufe als auf den Wunsch seiner Eltern, deren Stütze er in ihrem Alter werden sollte, in ein Geistesseminar. Der junge Mann hatte schon früher ein hübsches Mädchen kennen gelernt, das ihn so verliebt machte, daß er, trotzdem er seine Eltern zärtlich liebte, einige Tage bevor er Priester werden sollte, das Seminar verließ und in die k. ung. Honvédschaft eintrat. Binnen Kurzem war er Lieutenant und ward nun feierlich um die Hand des Mädchens; die Cofette aber gab ihm nun einen Korb. Ueber diese Untreue verfiel unser Lieutenant in eine tiefe Melancholie; um sein Leid zu vergessen, begann er später ein ausschweifendes Leben, was zur Folge hatte, daß er aus der Honvédschaft entlassen und ihm sein Lieutenantstrang

seine Existenzmittel nennt, zu zwingen, und sowohl die Gräfin, als auch die hochende Abendgesellschaft konnten ihr Lachen über den Verlauf dieser sonderbaren Schächerstunde kaum verbergen. Allein die Gräfin blieb unerbittlich. Nach den liegenden Besitzthümern kommt das Portefeuille und der festsche Graf muß trotz der eifrigen Temperatur bis auf den letzten Kreuzer bekennen, in welchen Papieren er seine Gelder angelegt hat.

Der festsche Graf hielt sich bereits für legitim verbunden, denn wozu sonst bekümmert sich die geistreiche Gräfin um seine „Existenzmittel?“ . . . Er war so befriedigt, von sich selbst sprechen zu dürfen, daß er sich zu endlosen Berechnungen über den Cours der erwähnten Papiere hinreißen ließ, so daß die Gräfin selbst nicht wußte, wie sie ihm Gehalt gebieten könnte. Sie mußte also losbrechen; eben als er bei den Westbahnacten hielt, unterbrach sie ihn mit nicht mißzuverstehendem Lachen: Mit oder ohne Coupon? . . .

Der „festsche“ Graf nahm endlich wahr, daß man sich über ihn lustig machte; er sah genau auf die Glashüre hinter der Terrasse und wohlbekannte Gestalten fielen ihm in schattenhafter Verbunkelung zwischen verschiedenen Blumentöpfen ins Auge.

Er hielt es für das beste und klügste so rasch als möglich zu verschwinden. Ohne ein Wort zu reden, lehrte er ins Schloß zurück und der nächste Morgenzug entführte ihn nach der Hauptstadt. Im Casino wußte er viel von seinen Abenteuern aus seiner letzten Villegiatur zu erzählen, allein über das „nächtliche Verhör“ schwieg er beharrlich. —

zügen schwanken können. Der „festsche“ Graf dachte schon an das Hotel der Gräfin, welches an das seine grenzte, an den großen Garten des Ersten, dessen Mauern nur fallen würden, so daß ihre Wohnungen sich in der Mitte eines kleinen Parkes befinden müßten; er dachte eben an die glänzenden Feste, welche man dort veranstalten könnte, als es halb Eins schlug. Der „festsche“ Graf glaubte nun, er habe genug gewartet und klopfte an ein Fenster des Erdgeschosses, die Gräfin trat auf die Terrasse und rief: „Sind Sie's!“

— Ja, Gräfin, wollen Sie mir nicht öffnen?

— Ach nein. Sie denken daran?

— Wie, haben Sie mir nicht versprochen, mich zu hören?

— Gewiß, aber ich glaube, daß es auch von hier aus geschehen könne. . .

— Ich darf also nicht auf die Terrasse kommen?

— Um keinen Preis der Welt; ich werde Sie von hieraus hören. Sie haben sich seltsam getäußt. . .

— Ich thue Alles, was Sie wollen; aber es ist doch eine sonderbare Idee. . .

— Die Ihre gewiß.

— Uebrigens, Frau Gräfin, bin ich nicht gekommen, mich mit Ihnen zu zanken; im Gegentheil ich verehere Sie. . .

— Wenn Sie hier Thohheiten sagen werden, so schließe ich sogleich das Fenster.

— Also fragen Sie mich aus, ich wüßte nichts als von der Leidenschaft zu sprechen. . .

— Wie haben Sie es gewagt, mir so schnell eine Erklärung zu machen? Hatte ich Ihnen je das Recht gegeben, zu glauben. . .

— Nein, aber. . .

entzogen wurde sich im 11. M. tragen aber a zum 13. Art. Von Temesvár 16 fl. eines C ließ sich in wurde nach nicht lange sich nun ger herum. Schli Leben, das freiwillig der brucker k. l. verurtheilte i fer traurigen stiller Resign

(R d vom 13. d. einem Streifz und Sodolet gestoßen. N einer der N abzufangen u und 3 Naby

(E i lichen Abort man vorgeste dem Arbeiter — mit einem denfelben ver merndes Kir avifirt, untscharre ein r stücken nahe auf dem Ko Hals mit ei gezogen. Du lang es, da der Rabenn

(R wird geschrie esova, welch kommen war im Geschäfte per Wagen U l m a wu Geldes vera darauf seine welchem es gen, machte zeige und e Häuber, w zufangen un

(„f selten hat schnell Cari überraschend über 12,000 es früher war, erfreu Gegen den d liebt. Die des Blattes derartigen l andes fühn die Anprü die Tendenz eine nach i unabhängig Nagel auf Klar und se Fülle sorgf zellen, ein schen Theil namen beg die dem Le über die h Märkte ra vor Allem ausgezeichnet ein solches 12 J ä h r Wohlfeilge breitung erklärlich.

(— stadt beric tauchte hie v. R e i d Rechte in über die Droschküre stüchten m Milithäti fächlich u nagne. E vocaten, f

Constantinopel
Botschaft
Chef-In-
emulim —
á ly vor-
S z e h e
neue Corps
und seine
nützlichen
éd a s y l s
November
ffen, wáh-
pctrug. Die
während
ehr in An-
Normativ
em Staats-
justizmini-
identen der
Herr Präsi-
Eintreibung
ern erlassene
1875 in
e zur Wis-
unterstehen-
atsanwalt-
auf dem Ge-
as Norma-
December
auf der
historische
nach welcher
der Donau
e von dem
er, welcher
gesehen zu
Gesellschaft
welches den
in vielen
damaligen
Temesi
unglücklicher
Temesvár
versehrten
Absolvirung
Beruf als
ge er in
Heminar.
hübches
lebt machte,
ebte, einige
Seminar
ntrat. Bin-
nun feier-
okette aber
reue verfiel
; um sein
weisehendes
aus der
enanstrang
sowohl die
schaft konn-
sonderbaren
kräften blieb
ern kommt
ß trotz der
uzer beken-
lder ange-
für legitim
h die geist-
... Er war
dürfen, daß
in Curs der
die Gräfin
eten könnte.
i den West-
nicht mißzu-
on? ...
yr, daß man
au auf die
ekannte Ge-
telung zwi-
ste so rasch
Bort zu re-
der nächste
istadt. Im
n aus sei-
über das
i.

entzogen wurde. Er ging nun nach Krakau und ließ sich im 11. Artillerieregiment anwerben; da sein Verhalten aber auch hier kein correctes war, wurde er zum 13. Artillerieregiment nach Temesvár versetzt. Von Temesvár verschwand er eines Tages mit den 16 fl. eines Kameraden. Er ging nach Frankreich, ließ sich in das französische Heer aufnehmen und wurde nach Algier geschickt. Dort behagte es ihm nicht lange, er entfloh, legte Zivilkleider an und trieb sich nun geraume Zeit in allen Theilen Europa's herum. Schließlich ergriff ihn tiefe Neugier über das Leben, das er führte, und in Basel stellte er sich freiwillig der Behörde, die den Flüchtling der Innsbrucker l. l. Bezirkshauptmannschaft auslieferte. Diese verurtheilte ihn zu 3 Jahren Kerker. Der Feld dieser traurigen Geschichte acceptirte das Urtheil mit stiller Resignation.

(Käner f a v g.) Der „Agr. Ztg.“ wird vom 13. d. aus Binkovce gemeldet, daß drei auf einem Streifzug begriffene Szerejaner zwischen Sprivna und Sodobooce im Provinziale auf eine Räuberbande gestoßen. Nach längerem hartnäckigen Kampfe wurde einer der Räuber erschossen, zwei andere gelang es abzufangen und nebst dem 6 Doppelgewehre, 3 Pistolen und 3 Radzaks heimzubringen.

(E i n e K a b e n m u t t e r.) In einen öffentlichen Abort auf dem Brodmarke in Preßburg sah man vorgestern eine Frauensperson — augenscheinlich dem Arbeiterstande, jedoch nicht vom Lande, angehörig — mit einem Korbe am Arm eintreten. Bald nachdem sie denselben verlassen, ließ sich aus der Tiefe ein wimmerndes Kindergeschrei vernehmen. Die Polizei wurde avisirt, und in der That mittelst einer Gassenkothscharre ein neugeborenes, halb erfrorenes, dem Erstickten nahes Kind — dasselbe hatte mit dem Gesicht auf dem Rothe gelegen, und außerdem war ihm der Hals mit einem Schusterdraht zugeschnürt — herausgezogen. Durch sogleich angewandte ärztliche Hilfe gelang es, das arme Wesen am Leben zu erhalten. Nach der Kadennutter wird gefahndet.

(R a u b m o r d.) Aus Werstehy vom 16. wird geschrieben: Ein junger Kaufmann aus Panscova, welcher zu seiner Verlobung nach Werstehy gekommen war, fuhr — um am Montag Früh wieder im Geschäfte zu sein — Sonntag Abends von hier per Wagen ab. Auf der Straße in der Nähe von Ulma wurde er von 4 Strolchen angefallen, seines Geldes beraubt und derart mißhandelt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Der Kutscher desselben, welchem es gelang, sich unter einer Brücke zu verbergen, machte in Ulma von diesem Vorfalle die Anzeige und es gelang noch in derselben Nacht, die Räuber, welche sämmtlich Ulmaer Insassen sind, einzufangen und in Sicherheit zu bringen.

(„N e u e s P e s t e r J o u r n a l.“) Wohl selten hat in Ungarn ein politisches Tageblatt so schnell Carriere gemacht, wie das hier genannte. In überraschend kurzer Frist ist es zu einer Auflage von über 12,000 Exemplaren emporgeschwollen, und während es früher vornehmlich in der Hauptstadt verbreitet war, erfreut es sich nunmehr auch bereits in allen Gegenden der Provinz einer außerordentlichen Beliebtheit. Der Erfolg ist erklärt durch die Leistungen des Blattes, welche in der That den Vergleich mit derartigen großen Journalunternehmungen des Auslandes kühn aushalten. Bei einer Vielseitigkeit, die den Ansprüchen jedes Lesekreises gerecht wird, ist die Tendenz des „Neuen Pesters Journal“ eine nach jeder Richtung hin wahrhaft freisinnige und unabhängige, seine Leitartikel treffen in der Regel den Nagel auf den Kopf, die politischen Nachrichten sind klar und sehr übersichtlich zusammengestellt, dazu eine Fülle sorgfältig gewählter Tagesneuigkeiten und Miscellen, ein Feuilleton, in welchem wir, wie im politischen Theile, oft den hervorragendsten Schriftstellern begegnen und eine volkswirtschaftliche Rubrik, die dem Leser über alle finanziellen Vorgänge, sowie über die hauptsächlichsten, Provinz- und ausländischen Märkte rasch und verlässlich unterrichtet, und die sich vor Allem durch Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit auszeichnet. Man muß billig erstaunen darüber, daß ein solches Blatt für den geringen Preis von nur fl. 12 jährlich geliefert werden kann, und ist diese Wohlfeilheit auch nur durch die außerordentliche Verbreitung des „Neuen Pesters Journal“ erklärlich.

(E i n I n d u s t r i e r i t t e r.) Aus Kronstadt berichtet die dortige Zeitung: Vor einiger Zeit tauchte hier ein Individuum auf, welches sich Emil v. Reich nannte und angab, daß es Professor der Rechte in Moskau gewesen sei, sich jedoch wegen einer über die russische Staatswirtschaft veröffentlichten Broschüre mit Hinterlassung seiner ganzen Habe flüchten mußten. Als gänzlich mittellos nahm er die Willkürlichkeit der Leute in Anspruch und fand hauptsächlich unter Medicinern und Juristen rege Theilnahme. So brandschachte er nicht nur sämtliche Advocaten, sondern auch die Mitglieder des hiesigen Ge-

richtshofes, die meisten Aerzte und viele andere Personen. Dr. Emil v. Reich hat seine Wetteiltour, wie aus seiner Sammeliste ersichtlich war, über Pest, Klausenburg, M. Bázahely, Hermannstadt, Kézdi-Bázahely, Sz. György nach Kronstadt genommen und überall reiche Gaben in Empfang genommen. Doch die Sache sollte bald in ein fatales Stadium treten. Man erfuhr nämlich, daß seine Sammlung bei dem hiesigen Bezirksgericht mißlungen sei, indem sich dort herausgestellt habe, daß er kein Wort russisch verstehe. Ebenso wurde bekannt, daß er sich hin und wieder und so bei einem unserer Aerzte für einen Dr. der Medicin ausgegeben habe. Schließlich ließ er während einer Sammlung sogar ein „Bernsteinpfeifen“ mitgehen; der Eigenthümer desselben erstattete die Strafanzeige, die Polizei nahm den Industrieller fest und nun bekannte der Inquisit, daß er nicht Reich, sondern Schwager heiße, ein aus Arab gebürtiger israelitischer Commis sei, und daher keinen Anspruch auf den Titel habe, den er sich beigelegt. Nur darauf beharrt er fest, daß er ein russischer politischer Flüchtling sei. Die weitere Untersuchung des Gerichtes wird wohl die Wahrheit aufdecken.

(V e r s c h o l l e n.) Der beim Zeugschmiedmeister Guld „zur Wage“ in der Fabrik in Temesvár in Verwendung gestandene Lehrling Constantin Beliczan ist seit drei Monaten verschollen, ohne daß es bisher gelang, eine Spur von demselben ausfindig zu machen. Da jeder Erklärungsgrund dieses Verschwindens fehlt, so wird vermuthet, daß an dem Knaben ein Verbrechen begangen wurde. Die trostlosen Eltern ersuchen auf diesem Wege Personen, denen vielleicht irgend etwas über das Auffinden eines Knaben oder sonst ein Umstand, und sei es auch der unbedeutendste, der vielleicht auf den Fall Bezug haben könnte, zu ihrer Kenntniß oder zu der der hiesigen Stadthauptmannschaft zu bringen.

(E i n e D o p p e l - E n t f ü h r u n g.) In ein Josefsstädter Gasthaus in Temesvár kehrten vorgestern Abends zwei hübsche junge Dämchen ein, in Begleitung von zwei nicht viel ältern Herren als sie selbst. Das Doppelpärchen nahm zwei in einander gehende Zimmer und bestellte ein lucullisches Mahl. Gerade als die Orgie beginnen sollte, entstand plötzlich ein großes Spectakel an der Thüre und ein Herr stürzte in Begleitung mehrerer Männer herein, um die lebenslustigen Dämchen abzuholen, die beide seine Töchter und ihm ein wenig durchgegangen waren. Bei dieser unerwarteten Erscheinung des Vaters sprang das eine Mädchen zum Fenster hinaus, fiel jedoch so glücklich auf einen Düngerhaufen, daß sie vollkommen unverletzt blieb. Der glückliche Vater brachte nun seine beiden gerathenen Töchterchen nach Hause, gegen ihre Begleiter aber wird ein Criminalproceß eingeleitet werden.

* U e b e r d a s B e f i n d e n d e s G e n. d. C a v. G r a f H a l l e r, welcher bekanntlich am 12. d. in Wien überfahren worden ist, bringt die „Pr.“ unterm 16. d. folgende Mittheilung: Graf Haller wurde schwer verletzt in seine Wohnung gebracht und stiftete sein Befinden Sonntag und Montag die ernstesten Besürchtungen ein. Starkes Delirium hatte sich des Kranken bemächtigt und eine beginnende Lungenentzündung drohte gefährliche, bei dem Alter desselben um so bedenklichere Dimensionen anzunehmen. Ein ruhiger dreistündiger Schlaf am Morgen des gestrigen Tages hat den Kranken jedoch bedeutend gestärkt und ist das Befinden im Ganzen besser. Se. Majestät, sämmtliche Herren Erzherzoge, die Epigen der Aristokratie ließen wiederholt Erkundigungen über das Befinden des Kranken einholen und aus allen Kreisen der Bevölkerung erfolgten Zeichen der Theilnahme und des regsten Interesses.

* (W i e m a n s e i n e r z e i t m i t d e n L a n d t ä n d e n r e d e t e.) Der jetzige Präsident des österr. Ministerium, Fürst Auersperg, war in der vorparlamentarischen Zeit Oberstandmarschall von Böhmen. Als er den Präsidentenstuhl im hohen böhmischen Landesauschusse einnahm, da hielt er an seine versammelten Beiräthe eine Ansprache, die an Knappheit in der Form, Deutlichkeit in der Sache und Verständlichkeit der Beispiele nichts zu wünschen übrig ließ. „Meine Herren — dröhnte er — ich werde es im Landesauschusse halten, wie ich's bei der Escadron gethan. Was bei Tag im Stall ge... wurde, das mußte am Abend fortgeschafft werden. Was also bei uns an Acten einlangt, muß sofort erledigt werden.“ Sagte es und schwieg.

* (D a s „F r e m d e n b l a t t“ u n d d e r P r o c e ß A r n i m.) Das „Fremdenblatt“ benützt die Kunstpause, welche, in dem Proceße Arnim bis zur Publication des Urtheiles eingetreten ist, dazu, um zu constatiren, daß dasselbe die ausführlichsten telegraphischen Mittheilungen über den Gang des Proceßes enthielt, indem es nicht weniger als 27,134 Worte von Berlin zutelegraphirt erhielt. — Jedemfalls eine Wortanzahl, die noch kein festländisches Journal erreicht hat.

* (S p i r i t i s t e n - S c h i c k s a l.) In Arnheim haben zwei Spiritisten ein unaagenehmes Fiaco erlebt. Dreizehn Herren hatten sich versammelt, um die Geistesprobe zu hören, welche zwei „Medien“ veranstalten wollten. Im dunkeln Zimmer bildeten diese mit dem mentalen clairvoyanten Medium, Herrn Taylor, die Kette und in der Mitte derselben saß das „physische Medium“, Herr Bastien, auf einem Stuhle. Nun erfolgten die bekannten Berührungen, Töne und Stimmen und über den Häupten der Versammelten hinshwebende Guitarrenlänge. Aber es war den Geistesbannern eine Falle gestellt. Plötzlich ward durch eine elektrische Leitung aus dem Nebenzimmer eine helle Flamme entzündet, bei deren Lichte man sah, wie das physische Medium, die tönende Gitarre sich über seinem Kopfe hielt und dieselbe vor Schreck einem der Anwesenden ziemlich derb auf den Kopf fallen ließ. Die Folge dieser Ueberraschung war, daß die beiden Medien schleunigst verschwanden, wobei sie etwas schimpften und den Wunsch aussprachen, daß die Gitarre dem getroffenen Herrn den Schädel gespalten haben möchte, was zum Glück nicht geschah.

* (B a r o n e s s e u n d B e t t e l w e i b.) In Wien wurde vorgestern Nachts durch eine Polizei-Patrouille unweit der Penzinger Brücke bei Gelegenheit einer vorgenommenen Streifung ein etwa 70-jähriges Bettelweib, in zerlumpte Hüllen gekleidet, in volltrunkenem Zustande liegend gefunden. Als die Unglückliche in die nächste Wachtstube gebracht und Erhebungen über ihre Person gefolgt worden, wurde festgestellt, daß das zerlumpte Bettelweib die einst als Courtisane berühmte Baronesse Sprinzenstein sei, welche, von Stufe zu Stufe gesunken, derart herabgekommen ist, daß sie sich kein Nachtlager verschaffen konnte, und sich nun schon seit Wochen unterstandlos in den Straßen der Vororte umhertreibt. Die einstige Baronesse wurde der Bezirkshauptmannschaft eingeliefert.

Die p. t. Herren Actionäre der ersten Araber Dampfmühl- und Sägewerk-Actien-Gesellschaft werden unter Bezugnahme auf den in diesen Blättern unterm 2. d. M. erlassenen Bekanntmachung darauf aufmerksam gemacht, daß Sonntag am 20. d. M., die wichtige General-Versammlung stattfindet, und werden ersucht ihre Actien bis Samstag dem 19. d. M. an der Cassa der Gesellschaft deponiren zu wollen, um zahlreich an der General-Versammlung Theil nehmen zu können. Arab, den 17. December 1874. Der Verwaltungsrath.

Einladung.
Morgen (Samstag) den 19. December l. J., Nachmittags halb 5 Uhr wird Herr Dr. J. Appelheld in den Nord-Localitäten einen Vortrag halten über das Thema: „Die Lebenskraft“, wozu das pl. t. Publicum hiemit eingeladen wird. — Entrée frei.
Nr. 263 B. Pr. Vom Vicegapan der Araber Comitats. 1874

Einladung.
Das Gesetz über die Modificirung und Ergänzung des G. A. V: 1848 und des Siebenbürger H. G. A. wurde am 30. November l. J. in beide Häuser des Reichstages promulgirt und tritt dasselbe 5 Tage nach erfolgter Promulgation in Kraft.
Zur Besteuerung der Centralcommission im Sinne des §. 117 dieses Gesetzes; dann zur Vornahme der erforderlichen Verfügungen betreffs Durchführung des erwähnten Gesetzes; zur Feststellung des Termins für die definitive Verificirung der gewählten Commissionsmitglieder; endlich zur Feststellung der öffentlichen Arbeitsablösung im Jahre 1875 wird die Araber Comitatscommission Samstag den 19. December l. J., Vormittags 10 Uhr eine außerordentliche Generalcongregation abhalten.
Die Mitglieder der Araber Comitatscommission werde hiemit von dieser Verfügung in Kenntniß gesetzt. Arab, 4. December 1874. Tabajdi, Vicegapan.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.
Die Araber städtische freiwillige Feuerwehr wird Sonntag den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal (Hauptplatz Nr. 23) ihre regelmäßige Monatsitzung abhalten, zu welcher die geehrten Mitglieder je zahlreicher zu erscheinen hiemit höflichst eingeladen werden. Arab, 15. December 1874. Das Corps commando.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 18. December. Spiritus unverändert. Buda-Pest, 17. December. (Getreide.) Das Weizengeschäft verlief heute recht ruhig...

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse. In Terminen ruht das Geschäft und finden selbst niedriger Offerte keine Beachtung.

Ufauc-Weizen per Frühjahr fl. 4.85 Geld, fl. 4.87 1/2 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.55 Geld, fl. 3.57 1/2 Waare.

Hafers per Frühjahr fl. 2.27 Geld, fl. 2.28 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 17. December. Auch heute haben wir nur von einem sehr schleppenden Geschäftsgange...

Wien, 17. December. (Kleinviehmarkt.) Vom bessern Wetter begünstigt, eröffnete der heutige Verkehr in St. Marx in lebhafter Stimmung...

Der Vorstienviehhandel wickelte sich bei einer genügenden Zufuhr meist aus leichtern Partien bestehend, rascher ab. Notirte Preise für schwere Vatouner bis fl. 32.50...

Kälber haben bei lebhafter Nachfrage die letzten Preise fest behauptet. Prima erreichten fl. 26 bis 30, geringere Lose von fl. 22-24.25 per Str.

Der Leuchthurmwächter.

Novelle von Rudolf Müldener. (Fortsetzung.)

In ihrem geheimnißvollen Zufluchtsorte zusammengekauert, sah sie die Strahlen der sinkenden Sonne welche durch die Spalten des Felsens drangen...

Sie umging geräuschlos den Felsen und drang in die Vertiefung ein, welche zwei Stunden früher von der Mannschaft der Bisquine occupirt gewesen.

Auch der Hafendam war menschenleer; nur das Wirthshaus am äußersten Ende des Quais war noch erleuchtet und unweit davon ging der wachhabende Zollbeamte vor seiner Bretterhütte auf und ab.

Augenblicklichem Zögern kehrte Georgie zum Felsen zurück und setzte sich neben das Feuer, dessen Flamme im Abendwinde zitterte. Die Augen auf den Hafen gerichtet, sah sie die Fenster des Wirthshauses gleich denen der andern Häuser dunkel werden...

Die Vorräthe beliefen sich auf 2060 Stück Vorstienvieh, 1186 Schafe und 2610 Kälber.

Paris (La Billeterie), 14. December. Die heutige Gesamtzufuhr ergab 3486 Stück Hornvieh, 16.632 Schafe, 1082 Schweine und 70.733 Kilogramm Fleisch...

Hallenpreise per Kilogramm für Rindfleisch von 80 Centimes bis 2 Francs 70 Centimes, Kalbfleisch von 1 Franc bis 2 Francs 8 Centimes...

Wiener Börse vom 17. December. Die günstige Stimmung, welche gestern gegen Börsenschluß zum Vorschein gelangte, hielt im heutigen Vorgeschäfte in vollem Maße an; auf dem gesammten Speculationsgebiete trat Kauflust zu Tage...

Unter den Bank-Effecten gingen Creditactien in Folge der bessern auswärtigen Notirungen von 237.75 bis 239. Anglobank bewegten sich zwischen 145.25 und 146.75, Unionbank zwischen 116.25 und 117.25...

Allgemeine Baubank hielten sich bei 27, Anglo-Baubank bei 43, Bauverein bei 34, Parcellirungs- und Baugesellschaft bei 19, Eisenbahn-Baugesellschaft bei 81, Union-Baugesellschaft bei 30, Union-Baumaterialien-Gesellschaft bei 11, Wechsel-Baubank bei 14.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 238.50, Anglobank 145.25, Unionbank 115.75, Anglo-Hungarian Bank 26, Francobank 57.25, Oesterreichische allgemeine Bank 43, Vereinsbank 21, Bankverein 104.50, Ottomanische Bank 110.25, Cypriatische Bank 156.75, Handelsbank 71, Ungarische Creditbank 226.25, Ungarische Bodencreditbank 72.50, Allgemeine Baubank 27, Bauverein 33.60, Brigittenauer 10, Niederösterreichischer Bauverein 25, Tramway 129, Tramway-Baugesellschaft 53, Eisenbahn-Baugesellschaft 80, Schwächer.

kehren, und nun herrschte überall Schweigen und tiefe Stille. Wohin die Blödsinnige auch blickte und horchte, so sah sie doch keine andere Bewegung und vernahm kein anderes Geräusch als das der Wellen.

Jetzt schien Georgie sich zu entscheiden; sie ergriff die beiden im hellsten Brande befindlichen Holzstücke, richtete sich langsam auf und schritt auf's Neue der Bisquine zu. Von einer Art wirrer Exaltation ergriffen, sang sie halblaut die Todtenhymne, aus welcher sie ihr Lieblingslied gemacht, und mischte in dieselbe Worte der Erinnerung und der Drohung.

„De profundis clamavi ad te... Ich komme, ich komme, ich komme“, wiederholte sie ganz leise, „sicut aures tuae intendentes... Sie haben Dona in das Wasser geworfen, ich aber werde sie in das Feuer werfen... Quai apud Dominum misericordia... Wehe, guter Wind, wehe wie an dem Tage, wo ich mit Dona zurückkam!“

Bei der Bisquine angelangt, schritt sie an derselben hin, um die zur Ausführung ihres Vorhabens günstigste Stelle zu suchen. Die Pflanzen der seit dem gestrigen Abende auf dem Trocknen liegenden Barke glänzten von noch feuchtem Theer und schienen wie präparirt für eine Brandstiftung zu sein; allein das Feuer mußte rasch um sich greifen, um Donatien's Mölder im Schlafe zu überraschen und ihm die Flucht unmöglich zu machen.

Augenblicklich entzündete sich der Theer mit leichtem Geknistern; und die Flamme schlängelte sich der frischen Calafaterung folgend, wie eine feurige Linie längs des Rieles dahin. Georgie vermochte bei diesem Augenblicke nicht, einen Freudenstrei zurückzuhalten.

„Sie krennen! Sie krennen!“ rief sie lachend.

Telegramm der Frader Lloyd-Gesellschaft.

Buda Pest, 18. December. (Getreidegeschäft.) In prompten Weizen Mühlen reservirt, Tendenz matter. Frühjahr-Weizen fl. 4.86-88, Frühjahr-Hafers fl. 2.26-27, Mais fl. 3.54 bis 56. Termine ganz geschäftslos.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 18. December 1874.

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, 1868er Staats-Anlehen) and Price (e.g., 69.90, 109.60).

Wöchentliche Wochenmarkts-Preise

vom 18. December 1874.

Table with 4 columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, pr. Wiener Mezen (fl., kr.). Rows include Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Rukurus, Hafer.

Theater.

Abonnement. Suspendu. Heute Samstag den 19. December 1874:

Szevillai borbély.

(Der Barbier von Sevilla.) Oper in 2 Acten. — Musik von Rossini. Anfang 7 Uhr.

„Ah! Ah! Ah! sustinui te, Domine... Dona wird zufrieden sein.“

Bei diesen Worten hatte sie ihren zweiten Feuerbrand dem Schiffe genähert und eine zweite Feuerlinie züngelte auf, als sich auf dem Hafendamme plötzlich Schritte vernehmen ließen.

„Was machst Du da, Unglückliche?“ rief der alte Seemann.

„Pardieu! Sie sehen es wohl,“ versetzte Merlet. „Sie zündet Bardanou's Schiff an.“

„Beim Himmel! das ist die Wahrheit, ich sehe die Flammen glänzen. Im Namen Gottes, Jakob, benachrichtigen Sie die Mannschaft.“

„Das ist unnütz; ich höre den Capitän rufen, er wird die Sache schon bemerkt haben.“

„Man muß zu ihm gehen!“ erwiderte Lavau lebhaft und setzte schon den Fuß auf die zum Berdeck der Bisquine führende Leiter, aber Merlet hielt ihn zurück.

„Lassen Sie ihn fertig werden, so gut wie er kann,“ sagte er leise, Lavau mit sich fortziehend. „Daß Gott uns behüte! Wollen sie sich vor ihm sehen lassen, damit er uns beschuldige, das Feuer angelegt zu haben?“

„Aber wenn wir ihm Alles erklären?“

„So wird er die Palotte vor den Richter führen. Hören Sie, das ist sein Hund, welcher bellt. Sie werden keine große Mühe haben, das Feuer allein zu löschen. Schnell! schnell! schiffen wir uns ein.“

Er zog Simon mit sich fort, und Beide erreichten die kleine Bucht, in welcher sich das Boot unter Aufsicht des Matrosen Rigaut, zur Abfahrt fertig, auf den Wellen schaukelte. Lavau stieß Georgie in das Boot, dasselbe stieß vom Lande, die Segel wurden gehißt und der Patron steuerte auf den alten Leuchthurm zu. Jetzt wollten Simon, und Merlet die Palotte wegen ihres sonderbaren und ihnen so eben vereitelten Brandstiftungsversuches ausforschen, aber das war vergebliche Mühe.

(Fortsetzung folgt.)

N

Indem zeitungsl... einem neuen... und daß die... schen Bedürf... außerordentlic... Das „Neue... blatt auf d...

Unsere nach oben un... wiederholen... gegeben. Da... ger das Bla... lich den Inte... chen: unser... zubalten; d... die bureaufr... Schlußwinte... in unseren G... welchem Ge... fere Zusagen... unsere Erwar... dafür, daß u...

In den z... zellen Vorlo... präciser. W... der Staats... der Ansicht... Opfer verlor... Opfer nicht... die jetzige Z... bewilligen... muß unser G... feren Bedürf... finanziell her... ihnen auch d... Mittel des g... ganze Instit... von Aemter... raderie sorg... drei Armeen... Wir aber ho... es den leiter... haltes, mit... auch Seiten...

ersch

Das „

Pränumerations-Einladung

auf das politische Tageblatt:

Neues Pester Journal.



Einen großen Antheil an unseren, selbst von unseren Gegnern anerkannten Erfolgen hatte auch

die außerordentliche Billigkeit unseres Blattes.

Heute, da man den Groschen dreimal hin und herwendet, bevor man ihn ausgibt, ist es für den größten Theil der Zeitungsabonnenten ausschlaggebend, wenn sie für 12 Gulden jährlich (3 Gulden für das Quartal, 1 Gulden monatlich) ein politisches Tageblatt erhalten, das allen Anforderungen entspricht, die an ein großes Blatt gestellt werden können. Diesem Umstande haben wir es zu verdanken, daß die Zahl unserer Provinzabonnenten im Laufe eines Jahres sich vervielfacht hat. Wir bringen wie jedes große Blatt täglich zwei auch drei Leitartikel, einen erschöpfenden Reichstagsbericht, wir registriren sämtliche Erscheinungen des politischen Lebens im In- und Auslande, unser Feuilleton ist ein buntes und abwechslungsreiches, unsere Tagesneuigkeiten und Miscellen sind mit großer Sorgfalt gewählt, jede Nummer unseres Blattes hat eine Romanbeilage, wir bringen Original-Telegramme aus allen Centren der politischen Welt. Kurz, wir bieten um den möglichst geringen Preis ein Blatt, das nach jeder Richtung hin gemäß den Anforderungen eines großen Blattes eingerichtet ist. Dies kann selbstverständlich nur durch die Massenauflage unseres Journals erreicht werden.

Nur eine Rubrik unseres Blattes sei hier besonders hervorgehoben. Für die Vertretung der Interessen der

Kaufleute und Gewerbetreibenden

haben wir in einer Weise Vorkehrung getroffen, die den Kreis unserer Provinzabonnenten Tag für Tag erweitert. Unsere diesbezügliche Rubrik bietet dem Leser die raschesten und verlässlichsten Informationen über die Vorkommnisse auf den verschiedenen Gebieten des volkwirtschaftlichen Lebens. Was unsere Geschäftsbetriebe betrifft, so ist uns für dieselben die Mitwirkung einer stattlichen Reihe der achtbarsten Firmen der Hauptstadt und der Provinz zugesichert, so daß wir über den hiesigen Waarenverkehr, wie auch über den in den verschiedenen Gegenden Ungarns, absolut verlässliche Berichte zu bringen in der Lage sind. Vom Wiener Platz und von den auswärtigen Märkten werden die Leser regelmäßig durch verlässliche Telegramme unterrichtet.

Wir haben in Obigem nur flüchtig skizzirt, nach welchen Richtungen hin das „Neue Pester Journal“ die Ansprüche seines Leserkreises befriedigt. Es sei uns gestattet, aus dem zahlreichen Kreise unserer Mitarbeiter einige Namen hervorzuheben, deren schätzbare Mitwirkung wir den Erfolg verdanken, dessen sich das „Neue Pester Journal“ erfreut. An dem politischen Theile unseres Blattes haben in letzter Zeit mitgearbeitet, die Herren: E. Halasz, Dr. Peter Hatala, Eduard Horn, Dr. Gustav Steinbach, Stefan Toldy, Dr. Paul Zilahy etc.

Zu feuilletonistischen Theile unseres Blattes haben wir Arbeiten gebracht von Dr. Boczek, Ada Christen, Wanda v. Dunajew, Edith Hellmers, P. K. Rosegger, Xaver Riedl, Singer, Adolf Scarneo, Sacher-Masoch, Albert Sturm, Stefan Toldy, Arnold Vertessy, E. M. Vacano, Ernst v. Waldow u. s. w.

Gestützt auf diese Mitwirkung glauben wir unser Unternehmen getrost der Gunst des patriotischen Publicums empfehlen zu dürfen.

Die Redaction des „Neuen Pester Journal“



Das

„Neue Pester Journal“

erscheint gewöhnlich in einer Stärke von mindestens 10 Seiten und kostet sammt täglicher Postversendung

jährlich nur zwölf Gulden,

halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Das „NEUE PESTER JOURNAL“ ist somit bei seiner Reichhaltigkeit das billigste Tageblatt.

Es kostet nur die Hälfte des Abonnementspreises der anderen politischen Tageblätter.

Die Administration des
„Neuen Pester Journal.“

Buda-Pest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

reideger...
len reservirt...
l. 4 86-88...
s fl. 3.54

69.90
74.75
109.60
999.-
237.50
110.70
106.-
527.-
8 91 1/2

Preise

Minidere	Qualität
er Mezen	fl. fr.
4	25
3	25
3	10
2	55
2	10

Suspendu.
1874:

ely.

offini.

Dona wird

weiten Feuer...
ite Feuerlinie...
umc plötzlich...
ganz mit ih-...
ab nicht da-...
näher, und...
vernehmen...
versuchte zu...
sühlte sich

rief der

te Merket.

ich sehe...
tes, Sabob,

pitän rufen,

iderte Ravau...
zum Verdeck...
et hielt ihu

gut wie er...
ehend. „Daß...
sehen lassen...
belegt zu ha-

führen.

best. Sie...
er allein zu...
ein.“

eide erreich-...
Voot unter...
ahrt fertig...
orgie in das...
gel wurden...
ten Leucht-...
Merket die...
ten so eben...
schen, aber

